

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Preussien 90 Pf. m. C. A. - Bezugs 85 Pf. an' erhalt 1 M.

In erot nungabe p'tessens W. v. 10 lit. am Tage vor dem jeweilig. erscheinen.

Ar. 30.

Altenstaig, Dienstag den 11. März.

1884.

Zur Reichstags-Gröfzung.

Am Mittwoch ist der Reichstag wieder zusammengetreten, um ein Feld ernster und wichtiger gesetzgeberischer Arbeit zu betreten. Da das Budget für das kommende Etatsjahr bereits im vorigen Sommer festgestellt wurde, so ist die Zeit gleich für die Lösung der großen Aufgaben frei, die ihrer Erledigung harren. Allerdings wurde der Reichstag bisher immer bedeutend früher einberufen; dafür ist aber diesmal ein längeres Zusammentagen mit dem preussischen Landtage vermieden worden, dessen Session Anfangs April geschlossen oder doch vertagt werden wird.

Die Hauptaufgaben des Reichstages liegen diesmal selbstverständlich auf dem sozialpolitischen Gebiete. Nachdem auf dem letzteren bisher das Krankenkassengesetz wirksam geworden, will man einen Schritt weiter gehen und die Unfallversicherungsvorlage unter Dach und Fach bringen. Bereits zweimal mußte die Reichsregierung an eine Umarbeitung dieses Entwurfs gehen, um ihm eine Form zu geben, in der er Aussicht hat, von der Mehrheit des Reichstages angenommen zu werden. Die Annahme der letzteren Form war bis vor kurzem wahrscheinlich, soweit sich dies nach den Äußerungen der Parteipresse beurtheilen ließ. Am Mittwoch jedoch wurde man durch die Meldung überrascht, daß die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung (Sezessionisten) sich verschmolzen hätten unter dem Namen „Deutsche freisinnige Partei.“

Diese Umgestaltung unserer Parteiverhältnisse ist für die politische Entwicklung äußerst werthvoll; sie wird wahrscheinlich die Bildung einer aus den Nationalliberalen und einem guten Theil der Freikonservativen bestehenden Mittelpartei nach sich ziehen, während der Rest der Freikonservativen sich den Deutschkonservativen anschließen dürfte. Dann hätten wir im Reichstage nur vier große Parteien, nemlich außer den eben genannten noch das Centrum mit den Polen. Mit solchen Größen läßt sich eher rechnen, als mit den bisherigen Parteigruppierungen.

Die Deutsche freisinnige Partei ist Gegnerin des Unfallversicherungsentwurfs; sie will an Stelle desselben eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes. Es ist allerdings noch fraglich, ob sie aus den Reihen der Nationalliberalen, des Centrums und der Sozialdemokraten genügend Stimmen finden wird, um ihrer Ansicht zum Siege zu verhelfen. Vor der Bildung dieser neuen Partei wäre diese Mehrheit schwerer zu erzielen gewesen, da auch mehrere Mitglieder der liberalen Vereinigung für den neuen Unfallversicherungsentwurf gestimmt hätten.

Politiker, die mit den Stimmungen und Strömungen in den einzelnen Parteien ziemlich vertraut sind, haben herausgerechnet, daß der Reichstag einer Verlängerung des Sozialistengesetzes nicht zustimmen werde. Es wurde daran die Vermuthung geknüpft, daß der Reichstag aufgelöst werden würde.

Als dritter sehr wichtiger Gegenstand wird den Reichstag der Entwurf eines neuen Aktiengesetzes beschäftigen. Der Grundgedanke dieses Entwurfs ist, die Verantwortlichkeit der Gründer und Leiter von Aktiengesellschaften zu verschärfen; die Form der Aktiengesellschaften soll nicht, wie es in den sogen. Gründerjahren der Fall war, zum Deckmantel für die Ausbeutung des vertrauensseligen Publikums benutzt werden können.

Als ein Beweis dafür, daß die Reichsregierung der Entwicklung der freien Hilfskassen der Arbeiter nicht hindernd in den Weg

zu treten beabsichtigt, darf die Vorlage einer Novelle zum Hilfskassengesetz angesehen werden. Durch das neue Krankenkassengesetz sind einige Paragraphen des ersterwähnten Gesetzes hinfällig geworden; die Novelle will dieselbe beseitigen und hat außerdem den Zweck, die Einrichtungen der Hilfskassen in einer dem Bedürfnis entsprechenden Weise zu vervollkommen und zu ergänzen.

Das in der vorigen Session nicht zu Stande gekommene Pensionsgesetz für Reichs-, Militär- und Civilbeamten wird dem Reichstage nochmals zugehen und ebenso ein Gesetzentwurf, welcher die Bewilligung von Geldmitteln zu Marinezwecken verlangt. Der Reichstag sträubte sich immer gegen eine Mehrbewilligung für militärische Zwecke. Da aber unsere Kriegsmarine sozusagen immer in Aktion ist, um unsern Handel selbst in den entlegensten Gegenden zu schützen, so wird sich eine Gelbbewilligung für die Marine wohl leichter erzielen lassen.

Alles in Allem genommen ist die neue Reichstagsession eine ebenso arbeitsreiche wie grundsätzlich wichtige. Mögen alle Parteien zur Lösung der gestellten Aufgaben mit bester Ueberzeugung und durchglüht von der Liebe zum Vaterlande zusammenwirken.

Tagespolitik.

— Die Gerüchte von einem Rücktritt des preussischen Kultusministers v. Goltz werden offiziös dementirt.

— Die deutsche Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung (Sezessionisten) erlassen einen Aufruf, in welchem sie die Verschmelzung beider Gruppen zu einer Partei anzeigen, die den Titel „deutsche freisinnige Partei“ (liberalfortschrittliche Vereinigung) angenommen hat.

— Die zweite sächsische Kammer bewilligte 30 000 Mark als Ehrengabe für den Professor Joh. Schilling, den Schöpfer des Niederwald-Denkmals.

— Das Wiener „Freundenblatt“ bezeichnet die Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag eröffnet wurde, als Musterstück ernster, staatsmännischer Offenbarung. „Noch niemals hat sich vom Throne herab eine warnende Stimme, die auffordert, durch durchgreifende Reformen den revolutionären Bestrebungen den Boden zu entziehen, eindringlicher vernehmen lassen. Die Lösung aus Parteizwecken oder Kosteninteresse verhindern oder hinauszuschleppen, wäre ein Verbrechen, das an der ganzen bürgerlichen Gesellschaft fürchtbar sich rächen würde. Die Worte des Kaisers über die äußeren Beziehungen werden überall den freudigsten Wiederhall finden. Durch diese mannhafte rückhaltlose Erklärung werden die zaghaften Befürchtungen und die schadenfrohen ausgebeuteten Unterstellungen wie Staub vom Winde weggeweht werden.“

— In der französischen Presse wird ein Urtheil des Kriegsgerichts in Lyon erörtert, welches sechs Ruffiniere freigesprochen hat, die eine Patrouille bildeten und, obgleich im Dienste, mit Gewalt in eine Schänke einzudringen versuchten und den vom Wirth zu Hilfe gerufenen Stadtfergeanten Widerstand leisteten. Die Zeitungen tadeln die Freisprechung scharf, welche die Ansicht über diesen Fall im Auslande nicht ändern, hingegen einen bellagenswerthen Eindruck in der ganzen französischen Armee machen werde.

— Dem Gespenst der irischen Dynamitverschödrung dürfte mit aller Energie Seitens der englischen Regierung zu Leibe gegangen werden. Die öffentliche Meinung ist andauernd sehr erregt und würde nichts dagegen haben, wenn das Cabinet, wie verlautet, mit Aus-

nahmemaßregeln gegen die Mordgesellen vorgehe. Es wäre allerdings eine eigenthümliche Ironie des Schicksals, wenn das „freie“ England zu Ausnahmemaßregeln seine Zuflucht nehmen müßte.

— Die Petersburger Polizeidirektion hat Plakate mit der Photographie des der Ermordung Sudejkins beschuldigten und flüchtigen früheren Stabskapitäns Degajew ausgehängt; es werden 5000 Rbl. für denjenigen ausgesetzt, dessen Mittheilungen die Ergreifung Degajews herbeiführen, und 10 000 Rbl. für denjenigen, welcher bei der Ergreifung des Flüchtlings mitwirkt. Dieser Steckbrief kommt ziemlich spät!

— Der General-Gouverneur von Sibirien Anutschin, ist seines Amtes entsetzt worden. Er hatte einen Lehrer in Irkutsk, der ihm verdächtig erschien, verhaften lassen. Die Schuldlosigkeit des Betreffenden kam jedoch bald an den Tag und von Petersburg kam der Befehl zu seiner Freilassung. Anutschin ließ den Lehrer jedoch in Haft. Bei einer Revision des betr. Gefängnisses traten sich die Beiden gegenüber. Der Lehrer, dem die Kunde von dem Petersburger Befehl zu Ohren gekommen war, verlangte freigelassen zu werden und als der Generalgouverneur im Zorn darüber, ihn einen Lumpen nannte, verabsolgte der Gefangene ihm eine Ohrfeige. Darauf ließ ihn Anutschin noch am selben Tage standrechtlich erschießen. Er büßte diesen Racheakt durch Verlust seiner hohen Stellung.

— Aus Egypten. Ein Tagesbefehl des Generalmajors Graham bestätigt die Meldung von der Auflösung der Streitmacht von Tokkar. Der Kommandirende spricht derselben Anerkennung und Dank aus und betont, daß die Mission, die sie erhalten habe, erfüllt sei. Die Nachricht, daß eine zweite Schlacht der Engländer gegen Digma Osman bevorstehe, scheint demnach unbegründet zu sein. — Vom Innern des Sudans kommen häufig Siegesnachrichten; auch der Mahdi selbst soll besiegt worden sein. Die Telegramme setzen aber nicht hinzu, von wem — und die Londoner Berichte sagen vorsichtig, man müsse die Bestätigung dieser Meldungen abwarten.

Deutscher Reichstag.

Bald nach der feierlichen Eröffnung des Reichstags am Donnerstag fand die erste Sitzung dieser Körperschaft statt. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 235 Mitgliedern, das Haus war also beschlußfähig. Der Präsident v. Sebekow theilte mit, daß verschiedene Vorlagen, das Unfallversicherungsgesetz und eine Denkschrift über die Ausführung des Flottenbauplanes eingegangen seien. Außerdem erhielt das Haus durch ein Schreiben des Reichskanzlers Kenntniß von der Erledigung des Mandats des Abg. Richter-Mühlradnik, dem infolge Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung das Mandat als Reichstagsabgeordneter abgesprochen worden war. Am Freitag fand die zweite Plenarsitzung statt.

In der am Freitag stattgehabten zweiten Sitzung des Reichstages wurde die Präsidentenwahl vorgenommen. Abg. von Sebekow (Konservativ) wurde als erster, von Frankenstein (Klerikal) als zweiter Vorsitzender bestätigt, während die deutsche freisinnige Partei eines ihrer Mitglieder zum dritten Vorsitzenden durchbrachte. Bisher war dieser Posten vom Abg. Ackermann (freikonservativ) besetzt. — Abg. Nicker nahm das Wort zur Geschäftsordnung und ankämpfend an die Worte des Präsidenten zur Anerkennung für die verstorbenen Mitglieder sprach er dem amerikanischen Repräsentantenhause den Dank

für die bekannte Lasker-Resolution aus. Die Abgg. v. Malzahn-Gülz und v. Hammerstein protestirten gegen derartige demonstrative Kundgebungen und auch der Präsident bezeichnete sie als unzulässig. Die Abgg. Hänel und Richter rechtfertigten das Verfahren Rickerts und führten aus, daß die Lücke in der Geschäftsordnung durch die Einführung einer Sitte ausgefüllt werden müsse. Abg. Richter erklärte noch, daß er sich daran weder durch den Widerspruch der Rechten noch durch die „unbefugte Einmischung“ des Reichskanzlers würde abhalten lassen — eine Kritik, welche von Seiten des Staatssekretärs v. Bötticher entschieden zurückgewiesen wurde. Richter machte dagegen geltend, daß jede amtliche Handlung des Reichskanzlers der Kritik des Reichstages unterliege.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet erst am Mittwoch statt.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 5. März. Eine Versammlung von Vertrauensmännern des deutsch-konservativen Vereins in Württemberg am 25. v. Mts. hatte die Uebernahme eines Exemplars des dazumals festgestellten Wahlauftrages für die kommenden Reichstagswahlen an Seine Durchlaucht den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck beschlossen. Auf das in Vollzug dieses Auftrages von dem Vorsitzenden, Gemeinderath G. Stähle von Stuttgart, an den Reichskanzler abgeschickte Schreiben ist folgende Antwort eingelaufen: „Friedrichsruh, den 28. Febr. 1884. Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlich für die gefällige Mittheilung vom 26. d. M. und werde mich freuen, wenn die Bestrebungen des Vereins in möglichst weiten Kreisen Anklang und bei den Wahlen erfolgreiche Vertretung finden. Bismarck.“

Stuttgart, 6. März. Wie alljährlich an Seinem Geburtstage hat der König auch in diesem Jahre wieder die unter der besonderen Fürsorge Ihrer Majestät der Königin stehenden Armen- und Krankenanstalten mit reichen Gaben bedacht, auch ist von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs aus Anlaß des allerhöchsten Geburtsfestes einer größeren Anzahl von durch den Staatsminister der Justiz gestellten Begnadigungsanträgen die Genehmigung erteilt worden. — In den beiden Volksküchen wurden heute die unbemittelten Besucher auf Kosten Ihrer Majestät der Königin gespeist.

Stuttgart, 7. März. Wie man sich erinnern wird, tauchte schon gleich bei der Verhaftung des Anarchisten Kammerer das Gerücht auf, daß dieser Mensch bei dem Heilbronner'schen Raubmord theilhaftig gewesen sei. Jetzt ist die Sache sicher: Die Wiener Polizei hat der hiesigen Photographien des K. eingesandt. Als dieselben heute Dettinger vorgelegt wurden, soll er in K. mit Bestimmtheit denjenigen Menschen wieder erkannt haben, der ihn niederschlugen. Heilbronner ist außer Stande, eine

bestimmte Erklärung in der Frage abzugeben. Auch denjenigen Bankiers, bei welchen, wie erwiesen, von den Verbrechern Umschau gehalten worden ist, ob sich in ihren Bureaus kein Coup ausführen lasse, ist das Bild K.'s vorgelegt worden, ohne daß, wie es scheint, sich hier Anhaltspunkte ergeben hätten. Ob es wahr ist, daß der Wirth Werner, der gerade dazu kam, als die Verbrecher ihre blutige That ausgeführt, in einem der Fliehenden K. wiedererkannt, scheint noch nicht festzustellen. Jedenfalls wird das Dunkel, das bisher das Verbrechen an Heilbronner und Dettinger umhüllte, bald gelichtet sein, denn auch in Bern hat man bekanntlich einen Anarchisten Namens Kennel verhaftet, von dem es heißt, daß er sowohl am Wiener als auch am Stuttgarter Morde theilhaftig gewesen, oder doch Mitwisser war.

In Cannstatt haben sich zwei Soldaten vom Füsilierbataillon des 2. Inf. Reg. in Gmünd selbst der Polizei gestellt mit dem Vorgeben, daß sie seit letzten Sonntag unerlaubt von der Garnison abwesend seien. Dieselben waren gänzlich mittellos und scheinen sich freie Rückreise nach Gmünd zu sichern gesucht zu haben.

In Hedelfingen hat vor acht Tagen ein dortiger Bürgersohn — beurlaubter Soldat — seine Stiefmutter, mit der er übrigens seither gut ausgekommen, nur jetzt seitdem er Soldat gewesen, sich keinerlei Zurechtweisung mehr gefallen lassen will, durch Schlägen, Anwerfen an die Wand und an den Heerd u. s. w., namentlich aber auch Tritte auf den Unterleib dergestalt mißhandelt, daß sie jetzt noch schwer krank darniederliegt. Der Vater dieses Grobians stand daneben, ohne die Sache zu verhindern. Nach der That schleppten Vater und Sohn die Mißhandelte ins Bett, ohne ihr auch nur die geringste Pflege, ja nicht einmal Kost zu bieten. Gestern erschien der Stationskommandant von Cannstatt, nahm den Sohn fest und lieferte ihn an das Gericht ein, wo er gewiß das richtige Maß der Strafe erhalten wird.

Singen a. F., 5. März. Das schnelle Fahren von Seiten eines mit leerem Wagen vom Holzmarkt in S. zurückfahrenden Altbauern durch unser Dorf hat auch einmal wieder heute Mittag einem Knäblein das Leben gekostet, einem dreijährigen und einzigen Kinde seiner Eltern, die nun ganz verzweiflungsvoll jammern und klagen. Mit Recht und doppelt zu beklagen ist ein solcher Todesfall, wenn man bedenkt, daß bei langsamem Fahren das Kind noch aus dem Weg gekommen wäre und daß, wenn der Bauer oben auf dem Wagen, statt unten in der Mitte gesessen wäre, er das Kind hätte sehen und seine Pferde noch anhalten können.

(Sch. M.)

In Gmünd vollendete dieser Tage die älteste Person der Stadt, Herr Flaig, das 99. Lebensjahr. Bei der geistigen und körperlichen Frische desselben ist Hoffnung vorhanden, daß er auch noch seinen 100sten Geburtstag im nächsten Jahre erlebt.

Die wegen des an Juwelier Albert Knoll von Gmünd verübten Steinwurf-Attentats angeklagten Heritter, Epple und Bincon von Binache wurden wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod vom Schwurgericht Heilbronn zu resp. 1 Jahr 3 Monat, 1 Jahr und 1 Monat und 11 Monat Gefängnis verurtheilt.

Ein Heidenheimer, nicht bemittelter aber fleißiger Familienvater, der nebenbei mit schwedischen Zündhölzern handelte, den Rest seiner Waare aber, weil der Verdienst nicht einträglich war, um ein Münsterloos in einem Baden verhandelte, hatte das Glück, damit 250 M. zu gewinnen.

Jedermann erfreut sich sonst gerne seiner Freiheit; nicht so ein Schuster von Zillhausen. Der kommt neulich Nachts dem Schultheißen vor's Haus gelaufen und verlangt, eingesperrt zu werden. Als der Ortsvorstand diesem Anstinnen nicht sofort entspricht, stieg jener ein Krafehl an und drohte, alle Scheiben am Hause des Schultheißen einzuwerfen. Auf das hin thut dieser dem Spektakelmacher, um ihn zur Raison zu bringen, den Gefallen und sperrt ihn wegen Unfugs auf 24 Stunden ins Loch. Die Hauptsache kommt aber noch nach: Meister vom Stuhl wird sich vor dem Schöffengericht wegen versuchter Nöthigung zu verantworten haben, so daß seine Schnur nach dem Arrest voraussichtlich noch einmal gestiftet werden wird.

Ellwangen, 5. März. Aus unserer Nachbarstadt Crailsheim ist der Knochenmacher Knochenhöfer jun. heimlich nach Amerika entwichen, nachdem er einen Bauern aus einem Weiler der dortigen Gegend um 1000 Mark geprellt und verschiedene auf Rechnung bezogene Waaren zu Schleuderpreisen abgesetzt hatte. Er holte z. B. Mitte vorigen Monats vierzig Reisefässer in Stuttgart auf Conto, da er sie dringend für Auswanderer bedürfte; es war eitel Wind; auf dem Heimweg veräußerte er sie weit unter dem Werth. Von einer Fabrik erhielt er ca. 50 Nähmaschinen, etwa 4 bis 5 sollen sich noch auf dem Lager befinden, die andern sind alle, weiß Gott zu welchem geringem Preise, verschachert. Vor seiner Abreise soll er noch eine erkleckliche Summe baar Geld am Wirthstische haben sehen lassen.

Crailsheim, 6. März. Herrn Oberförster Paradies wurde von den Gemeindebehörden das Ehrenbürgerrecht einstimmig verliehen und ihm das Diplom unter herzlichem Glückwunsch heute überbracht.

Ulm, 7. März. Vor einigen Tagen wurde in Eybach ein Mann Namens Bundschuh im 77. Lebensjahr beerdigt, der mit 5 weiteren Hausgenossen zusammen 488 Lebensjahre zählte. Diese Hausgenossen sind: das Ehepaar Joh. Bleising mit 83 und Anna Maria Bleising mit 84 Jahren, das schon vor 8 Jahren die gold. Hochzeit feierte, ferner eine Frau Klein mit 80, Frau Heisch mit 83 und Aug. Hägele mit

Das Kreuz im Walde.

Novelle von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

An dem Abend desselben Tages, wo Oskar Korner, so hieß mein Freund, gerade vom Dienst befreit war und mit seinem Wirth und Gastgeber am helllobernden Kamine saß, erinnerte er denselben an sein Versprechen, und nachdem die beiden Junggesellen sich neue frische Cigarren angesteckt und sich tief in die Kissen zurückgelehnt hatten, begann der französische Baron seine Erzählung, welche mir mein deutscher Freund getreulich wieder berichtete.

„Es sind nun einige zwanzig Jahre,“ begann Herr von Monbourg, „als ich und ein lebenslustiger unternehmender Freund von mir der französischen Gesandtschaft am deutschen Bundestage in Frankfurt am Main beigegeben waren. Das Leben in der freien schönen Reichsstadt war damals ein recht fröhlich bewegtes, ein an rauschenden Vergnügungen und Genüssen aller Art sehr reiches; was Wunder, wenn ein paar junge, lebenslustige Männer, wie ich und mein Freund, der Marquis von Lussac, dasselbe in vollen Zügen genossen, um so mehr, als uns der damalige Gesandte, ein heiterer Weltmann, mit dem besten Beispiel vorangien.“

Lussac war, gleich mir, an den Ufern der Loire zu Hause, wir hatten zusammen gespielt, waren zusammen im Kollege gewesen u. waren durch Sympathie, Zeit und Gewohnheit die innigsten Freunde geworden; desto auffallender mußte es mir sein, daß mein Freund gegen die Sommerzeit zu sich sehr oft von Frankfurt entfernte, um nach Homburg zu gehen, welches Bad damals gerade begann in Flor zu kommen. Im Anfang war er einfach dorthin gegangen, um seiner Neigung zum Spiele

folgen zu können und hatte mich auch regelmäßig aufgefordert und sogar gedrängt, ihn zu begleiten; jetzt aber brauchte er Ausflüchte, wenn ich meinen Wunsch aussprach, mit ihm gehen zu wollen, ja hin und wieder merkte ich auch, daß er die Unwahrheit sagte und einen anderen Ausflücht vorschob, obwohl ich sicher wußte, daß er nur in Homburg gewesen war.

Der Marquis war ein reicher Mann und, da sein Vater schon lange todt, durch die Güte seiner Mutter, welche ihn anbetete, auch so ziemlich Herr seines Vermögens; dennoch fürchtete ich nicht für sein Geld, denn er war kein unvernünftiger Spieler, aber ich dachte mir, daß er in Homburg durch Intriguen irgend welcher Art festgehalten würde, die ihn vielleicht in gefährliche Verwickelungen bringen könnten. So erhielt ich denn auch eines Tages durch eine Persönlichkeit, welche für ihn ein lebhaftes, aber freilich zweideutiges Interesse an den Tag legte, nähere Andeutungen über den Vagant, der ihn so häufig unsern Gesellschaftskreisen entführte.

Obwohl ich diesen Mittheilungen im ersten Augenblick keinen Glauben schenkte, so waren sie doch nur geeignet, meine Unruhe zu vermehren. Ich erfuhr nämlich, daß mein Freund in die Hände einer vornehmen Gaunergesellschaft gefallen und von einer leidenschaftlichen Liebe zu einem seiner unwürdigen Wesen ergriffen sei. „Der Gegenstand dieser verblendeten Neigung,“ wurde hinzugefügt, „ist die Tochter eines berühmten Spielers und die Geliebte eines andern ebenso gefährlichen Mannes. Sehen Sie zu, daß sich der schöne Marquis nicht von einer elenden Abenteuerin dupiren läßt.“

Natürlich beschloß ich, meinen Freund zu warnen, sobald ich seiner habhaft würde, nicht als ob ich das Gesagte für volle Wahrheit gehalten hätte, sondern weil mich der Gedanke peinigte, daß Lussac in

82 Jahren und alle verhältnismäßig rüstig und gesund. Gewiß eine Seltenheit unter dem rasch dahin lebenden Geschlecht der Gegenwart!

Deutsches Reich.

München, 6. März. Die Kammer nahm mit 110 gegen 29 Stimmen die Sekundärbahn-Vorlagen nach den Ausschüßanträgen an. Es werden dadurch für 13 Bahnen 16 333 400 M. bewilligt.

Saibach. Ein Mann aus Lustthal bei Saibach, der wegen Falschmünzerei zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt gewesen, seine Strafe abgesehen und dieser Tage entlassen worden ist, hat drei Personen, durch deren Zeugenschaft er des Verbrechens überwiesen wurde, derartig zugerichtet, daß sie an den Verletzungen schwer daniederliegen.

Arsberg. Vor dem hiesigen Schwurgericht wird nächstens ein Siftmordprozeß zur Verhandlung kommen, in welchem eine Wittve die Hauptrolle spielt. Dieses unmenschliche Weib hat ihren Bräutigam mit einer ihm zur Stärkung bereiteten Hühnersuppe, in die sie Arsenik gemischt hatte, vergiftet; einige Zeit darauf verheiratete sie sich mit einem anderen Manne und vergiftete denselben nach einigen Jahren der Ehe ebenfalls mit Arsenik; Habsucht soll das Motiv der iheublichen Thaten gewesen sein. Bei der Leichen-Ausgrabung fand man so viel Arsenik vor, daß damit hundert Menschen hätten vergiftet werden können.

König, 7. März. (Synagogenbrandprozeß.) Nach 1/2stündiger Rede beantragt der Staatsanwalt gegen die 4 Angeklagten das „Schuldig“ wegen Hilfeleistung bei der Brandstiftung.

König, 8. März. (Neustettiner Brandprozeß.) Entsprechend dem Wahrspruch der Geschworenen sprach der Gerichtshof alle Angeklagten frei und verfügte die sofortige Entlassung Lesheims sen. aus der Haft.

(Vor der Hamburger Civilkammer) wird sich in nächster Zeit ein interessanter Prozeß abspielen, der in die dortige Geldaristokratie hineingreift und ein Bild davon gibt, wie Geldheirathen „gemacht“ werden. Zu einem Altonaer Makler kam vor einigen Monaten eine sehr reiche, vornehme junge Dame aus Hamburg in Begleitung zweier Herren, und stellte die Dame den Wunsch, sich mit einem vornehmen alten Herrn der Geburtsaristokratie zu verheirathen. Derselbe brauche außer einem makellosen Ruf nichts zu besitzen. Die Dame versicherte, daß sie als Heirathsgut 2,800,000 M. mitbringe und versprach in Gegenwart der Zeugen dem Makler als Provision 100,000 M. Es wurde dann auch ein früherer Kavallerie-Offizier mit einer Grafenkrone entdeckt und die Hochzeit vollzog sich unter großem Pomp. Als jedoch der Vermittler mit seiner Provision von 100,000 M. kam, wurde die Forderung einfach ignoriert, und ist auch bis heute nicht honorirt worden. Der Geläuschte, der sich auf die Zeu-

gen beruft, hat nun seine Forderung von 100,000 M. gerichtlich geltend gemacht.

Ausland.

Aus Hermannstadt wird die Verhaftung der Mörder der Familie des Pfandleihers Friedenwanger gemeldet. Dieselben Namens Kleeberg und Marlin haben bereits ein Geständniß abgelegt. Beide sagten aus, mit eisernen Ofenfüßen und scharfen Messern Abends 8 Uhr bei Friedenwanger, welcher mit seiner Frau Schach spielte, während das kleine Kind am Boden spielte und die Dienstmagd auf einem Sessel saß, erschienen zu sein. Kleeberg verlangte ein verletztes Medaillon auszulösen. Als Friedenwanger die Kasse aufschloß, um das Verlangte herauszunehmen, versetzte ihm Kleeberg mit einem Ofenfuß einen Schlag auf den Kopf, Marlin hieb auf die Frau ein. Beide fielen dann die Magd an und zerschmetterten ihr den Schädel, tödteten das Kind, schnitten den Opfern die Kehlen durch, raubten die Kasse aus und entflohen.

Bern, 4. März. Der „N. Z. J.“ telegraphirt man: Der Präsident des Anarchisten-Vereins „Freiheit“, Kennel, ist verhaftet worden, weil auf ihm Verdachtsgründe lasten, daß er am Wiener und Stuttgarter Mord theilhaftig sei, oder doch Mitwisser war. Die Haussuchung förderte nicht viel zu Tage, denn die Anarchisten waren seit mehreren Tagen auf polizeiliches Einschreiten vorbereitet. Der Anarchist Kammerer soll in Amerika gewesen sein, um dort die aus dem Mord in Stuttgart herführenden Papiere abzusehen.

Rom, 7. März. Nach den in der heutigen Kammerstzung vorgelegten Gesekentwürfen werden 24 neue Batterien, zwölf Schwadronen Kavallerie und sechs Geniekompagnien errichtet, ferner werden auf mehrere Budgetjahre vertheilt 240 Millionen Lire für die Landesverteidigung beanprucht.

Paris, 6. März. Telegr. Nachrichten aus Tongking zufolge hat General Millot mit 13 000 Mann, worunter 1800 eingeborene Schützen, den Marsch auf Bac Ninh angetreten. Der Angriff auf die Stadt dürfte Anfangs nächster Woche erfolgen.

Vor dem Polizeigericht in Paris stand ein Herr, angeklagt, eine anständige Dame mit dem Stock braun und blau geschlagen zu haben. Die Sache war räthselhaft; denn der Angeklagte war ein äußerst respectabler und honeste Mann. Waren Sie vielleicht betrunken? fragte der Richter. — Nein! — Oder in Zorn? — Nein! Vielleicht haben Sie sich in der Person geirrt? — Keineswegs. — Warum haben Sie denn aber Ihren Stock an der Dame zerschlagen? — Warum? Das will ich Ihnen sagen. Die Dame ist die Frau meines besten Freundes, sie ist sehr anständig, hat aber den Teufel im Leibe, sie ist eine Antippe, die ihm das Leben zur Hölle macht. Er ist zu gut und schwach, um sich selbst zu helfen. Neulich kommt

er zu mir mit Thränen im Auge und seinen Spazierstock in der Hand: Thu' Du's! hat er und übergab mir den Stock; ich bring's nicht fertig; wenn er auch zerbricht, setze er hinzu, und gieng fort. Ich that's, aber nur als Bevollmächtigter. So war's. — Die Richter lächelten und verurtheilten ihn zu 4 Wochen Gefängniß und 50 Francs Schadenersatz. Gegen den Schadenersatz protestirte er, denn, sagte er, Schaden hab ich nicht angerichtet, au contraire, sie ist kurirt.

Handel und Verkehr.

Bietigheim, 7. März. Der März-Biehmarkt war ziemlich stark befahren, da immerhin 2500 Stück Vieh zu Markt geführt wurden. Bei fester Tendenz war der Handel lebhaft in allen Viehgattungen, auch viele Handelsleute waren am Platze.

Von der Tauber, 6. März. Auf den jüngsten Holzmärkten unserer Gegend trat die gewiß seltene Erscheinung zu Tage, daß in den Kgl. Revieren die Revierpreise nicht gelöst wurden, während in den fürstlichen Waldungen der Revierpreis überschritten wurde. Dieser Unterschied rührt daher, daß sich bei den Verkäufen in fürstlichen Waldungen wegen der bewilligten Borgfrist vielmehr Käufer einstellten, als dort, wo nur gegen baar verkauft wird. Auf dem Bergwalde bei Landenbach und dem Weidensee bei Rinderfeld wurden 8—9 M. pr. Km. buch., 5—6 M. pr. Km. Eichenholz gelöst. 100 Wellen kosteten 18 Mark.

Vermischtes.

(Ein Pferd als — Briefträger.) Ein achtzehn Jahre altes Pferd des Oberst Mott, der ein paar Meilen von Westburg im Staate New-York wohnt, besorgt seit Jahren allein u. selbstständig die Postverbindung zwischen dem Postamte und dem Hause seines Besitzers. Das Thier genießt jetzt das Guadenbrod und treibt sich nach Gutdünken umher, wo es gerade Lust hat, pünktlich auf die Minute sucht es jedoch jeden Vormittag seinen Herrn auf, dieser besetzt eine Ledertasche auf seinen Rücken und das Pferd begibt sich ohne Aufenthalt nach dem Postamte. Dort entnimmt der Postmeister etwaige Briefschaften der Tasche, steckt die für Mott angekommenen Briefe und Zeitungen hinein und das Pferd macht sich ungesäumt auf den Rückweg.

(Ein Eldorado für heirathslustige Mädchen) ist der Bezirk Saguache in Colorado, wenigstens nach dem folgenden Schmerzschrei, den ein dortiger Abonnent eines Chicagoer Blattes in demselben ausstößt, zu schließen. Er schreibt nämlich: „Ich bin jetzt ein angehender alter Junggeselle, zwar noch kein ganz und gar eingeseichter, habe noch nicht die Hoffnung aufgegeben; aber das schöne Geschlecht ist hier nur sehr spärlich vertreten, und wenn sich einmal ein deutsches Mädchen in unser herrliches St. Louis-Thal verläuft, geht es gleich ab wie heiße Semmel.“

einer Anwandlung von Verblendung sich zu Versprechungen und Schritten verleiten ließe, welche ihn später gereuen würden.

Wer aber auf einige Tage ganz verschwunden blieb, war mein Freund; unser Gesandter entgegnete auf meine Anfrage, daß er schriftlich von Homburg aus einige Tage Urlaub begehrt, die ihm auch gewährt worden waren. Weiter wußte auch dieser nichts und ich beschloß, noch an demselben Tage einen Ausflug in das Bad zu machen, um Lussac persönlich zu überraschen.

Wenn dieser Badeort damals auch noch nicht mit all' dem Komfort und Luxus ausgestattet war, welchen er gegenwärtig besitzt, so war Homburg doch damals schon durch seine hübsche Umgebung ein ansprechender Aufenthalt, und ich, welcher nie das Spiel geliebt hatte, konnte gar nicht begreifen, wie die Menschen es in den heißen Sälen aushalten mochten, während draußen ein herrlicher Abend ins Freie lockte. Doch so viel ich auch suchte, meinen Freund gewährte ich nicht unter den Spielenden und ich wollte gerade in das Gasthaus gehen, wo er abzustiegen pflegte, als ich ihn mit einer hochgewachsenen, sehr eleganten jungen Dame langsam daherschlendern sah. Beide waren offenbar viel zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, um auf ihre Umgebung zu achten.

Das junge Mädchen hatte ihre Hand auf meines Freundes Arm gelegt und er preßte diesen köstlichen Schatz etwas fester an sich, als es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, wenn man das Vorrecht erhält, eine Dame zu führen. Indem sie nicht sehr viel kleiner als Lussac war, so waren ihre Gesichter dicht nebeneinander, da mein Freund eifrig mit ihr sprach und, wie es schien, sie etwas zu überreden suchte, worauf sie durchaus nicht geneigt schien, einzugehen. Meine forschenden Blicke mochten der jungen Dame aufgefallen sein, sie machte ihren Begleiter auf

mich aufmerksam, und als Alfred Lussac aufblickte und mich erkannte, mußte ich doch natürlich vortreten und das angenehme tête-à-tête stören.

Mein Freund sah im ersten Augenblick zwar etwas verlegen aus, im nächsten aber sagte der Mann der großen Welt und er hat Miß Glennor um die Erlaubniß, ihr seinen Freund und Landsmann Baron von Monbourg vorstellen zu dürfen.

Vielleicht war, durch jene Einflüsterungen in Frankfurt veranlaßt, meine Verbeugung gegen das junge Mädchen um eine Schattirung weniger respektvoll, als Lussac dieselbe wünschen mochte, denn ich sah plötzlich die drohende Stirnsalte zwischen seinen Brauen, welche bei ihm immer das Anzeichen eines herannahenden Gewitters war.

Mehr als meines Fremdes Mißvergüügen wirkte indessen die würdevolle und echt weibliche Art auf mich, mit welcher die junge Dame meinen Gruß aufnahm und erwiderte. Sie hatte noch kein Wort gesprochen und keine andere Bewegung war auf ihrem Gesicht von wahrhaft klassischer Schönheit zu erblicken, als ein Hauch von Eröthten, welcher ihre lilienweiße Haut überflog, und dennoch ward mir in dieser Sekunde schon klar, daß Miß Emily Glennor Achtung verdiente und solche auch gewöhnt war.

Ich legte in meine Entschuldigung wegen des Ueberfalls all den Respekt, welchen ich bei meinem Gruße unterlassen hatte, und bat um die Gunst, die Herrschaften eine Strecke begleiten zu dürfen. Es wurde mir, wie Fräulein Glennor erwiderte, um so mehr gewährt, als die Dame eben auf dem Wege zu ihrer Wohnung sei, indem ihr auf dem kleinen Spaziergange etwas unwohl geworden und sie nun ganz beruhigt sein könne, daß ihr Begleiter durch meine Dazwischenkunft einen angenehmen Abend verleben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Hatterbach.
Bergebung von
Bauarbeiten.

Die Spar- und Vorschubant Hatterbach G. G. beabsichtigt das abgebrannte Ziegeleigebäude in Oberthalheim wieder neu aufzubauen und werden die hierbei vorkommenden Bauarbeiten im Submissionswege vergeben. Nach dem Kostenvoranschlag beträgt:

- 1) die Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit 783 M. 25 Pf.
- 2) Zimmerarbeit 1184 M. 20 Pf.
- 3) Gypferarbeit 129 M. 90 Pf.
- 4) Schreinerarbeit 222 M. 15 Pf.
- 5) Glaserarbeit 100 M. 50 Pf.
- 6) Schlosserarbeit 169 M. 50 Pf.

Pläne, Voranschlag u. Bedingungsheft können bei Schriftführer Rapp zur Krone hier eingesehen werden.

Lusttragende Unternehmer haben ihre Offerte, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen, in Prozenten ausgedrückt, enthalten müssen, schriftlich versiegelt, spätestens bis **Mittwoch den 12. März 1884,** Nachmittags 2 Uhr,

bei Schriftführer Rapp zur Krone hier einzureichen, zu welcher Zeit auch die Eröffnung der Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 6. März 1884.

Namens des Vorstands und Verwaltungsraths:
Kuor r, Vorsitzender.

Neuweiler.
Verkauf.

Unterzeichneter setzt billigst dem Verkaufe aus:

40 bis 45 Ctr. gut eingebrachtes Heu und Dohnd, 30 Ctr. Kartoffeln, empfehlungswürdig zur Saat, eine Partie Verb- und Hopfenstangen, beim Hause liegend.
Jakob Proh, Küfer.

2400 Liter reingehaltene verschiedene

Weine
sind preiswürdig zu haben bei Obigem.

Amandle, bei Göttingen.
fahrrad-Versteigerung.
Am 14. d. M. verkauft Gottlieb Waidlich von Morgens 8 Uhr an

Schreinerwerk, 2 Kästen, 1 Kommode, Bettladen, Tische, Stühle, Bänke, Manns- und Frauenkleider, 1 aufgerichtetes Bett, Uhren, und Porträts, Schuhmacher-Handwerkzeug, 30 bis 40 Stk. Kartoffeln, 1 neues Kuhwägel und allgemeinen Hausrath.

W a r t h.
2000 Mark

Pfleggeld hat auszuliefern
B. Weber, Gemeindepfleger.

Igelsberg.
Der Unterzeichnete verkauft am **Mittwoch den 12. d. Mts. Nachm. 3 Uhr**

2 großtrüchtige & 1 fette Kalbin,
wozu Viehhaber eingeladen werden.
Johannes Wurster.

Bekanntmachungen.

Simmersfeld.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Concursache des **Johann Georg Wurster, Schmid's dahier** bringe ich die zur Masse gehörige Liegenschaft zufolge Beschlusses der Gläubiger-Versammlung vom 3. ds. Mts. am

Montag den 17. ds. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Simmersfeld im öffentlichen Austreich aus freier Hand zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:

Nro. 76. 5 a 56 m. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit eingerichteter **Schmidwerkstätte**, steinernem Stock und angebanter Beschlaghütte ober im Dorf, an der Heerdgasse. B.B.A. 5100 M. Steueranschlag 5000 M. gerichtl. Anschlag 5100 M.

Gärten:

Parc. 26 1/2. 16 a 26 m Grasgarten oben im Dorf. Anschlag 450 M.

Acker:

Parc. 238. 1 ha 93 a 29 m in den obern Hausäckern. Anschlag 3000 M.

Viehhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige der Verkaufs-Commission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen mit gemeinderäthlichen Vermögens-Zeugnissen neuesten Datums sich zu versehen haben.

Altenstaig den 8. März 1884.

Konkurs-Verwalter
Amtsnotar Dengler.

Altenstaig.

Laden-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum in Stadt und Land zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in meinem seitherigen Wohnhause **eine Spezerei-, Kurz- & Farbwaren-Handlung** eröffnet habe und lade zu zahlreichem Besuch mit dem Bemerkten ein, daß ich mir angelegen sein lassen werde, verehrte Kundenschaft solid und billig zu bedienen.

J. Schneider,
Styler und Maler.

Roman- und Portland-Cement

hält stets auf Lager

der Obige.

Altenstaig.

Garten- und Blumen-Samen

in guter keimfähiger Waare

empfiehlt

Gottfried Luz, Gärtner.

Walddorf.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer

Hochzeits-Feier

laden wir Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 11. März
in das Gasthaus zur „Krone“ hier
höflichst ein.

Jakob Volz, Anna Maria Rohrer,
Sohn des Tochter des
Küfers Volz in Walddorf. † Johs. Rohrer in Kälberbrunn.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen



Stollwerck'sche
Chocoladen
und **Cacaos**

empfehlen in Originalpackung
in **Altenstaig: Chr. Burg-**
hard; in Ragold: Feinr.
Gauß, Conditior.

Altenstaig.

Neue große
Linsen und Erbsen
1 Pfd. à 24 Pfg.,
alte Linsen und
Erbsen

so lange Vorrath 1 Pfd. à 16 Pfg. bei

M. Naschold.

Pfalzgrafenweiler.

Sinen starken, bereits noch ganz neuen

Ochsenwagen

setzt dem Verkauf aus.
Schuhmacher Raich.

Altenstaig Stadt.

Bergmanns Theerschwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **J. G. Wörner.**

Altenstaig.

Amerikanischen
Rippentabak

1 Pfd. à 50 Pfg.

bei **M. Naschold.**

Altenstaig.

Reine so beliebte tiefschwarze und leichtfließende

Chemnitzer Gauzlei-
Tinte

halte ich angelegentlich empfohlen.
W. Nieker.

Eine

Bäckermulde

sammt Zubehör hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Stuttgarter Pferde-
markt-Loose

bet **Buchdrucker W. Nieker.**

Gestorben:

Den 7. März: Louis Hanold, Sohn des Schuhmachers Joh. Gg. Hanold, im Alter von 1 Jahr, 4 Monaten, 20 Tagen.

Frankfurter Goldkurs

vom 7. März 1884.

20-Frankenstücke	M. 16. 20-24
Englische Sovereigns	20. 41-45
Russische Imperiales	16. 72-77
Dukaten	9. 49-53
Dollar in Gold	4. 18-22

Der heutige No. liegt ein Extrablatt bei, betr. die Vorzüglichkeit des „ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs“ von **W. G. Zickenheimer in Mainz.** Autorisirte Verkaufsstelle in **Altenstaig** nur allein bei Herrn **Chr. Burghard; in Ragold** bei Herrn **Feinr. Gauß.**